

Verdrängt der Staatskonsum die Investitionen?

Nr. 531, 28. Januar 2026

Autor: Dr. Philipp Scheuermeyer, Telefon 069 7431-4017, philipp.scheuermeyer@kfw.de

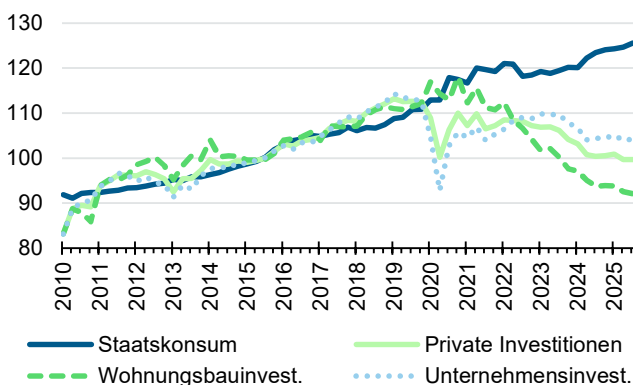
Seit Beginn des Jahrzehnts ist der Staatskonsum in Deutschland kräftig gestiegen, während die privaten Investitionen auf einen Abwärtstrend eingeschwenkt sind. Häufig wird daraus auf Verdrängungseffekte geschlossen. Dieser Fokus zeigt aber, dass der starke Anstieg des Staatskonsums während der letzten Jahre nicht ungewöhnlich war und im internationalen Vergleich keine direkte negative Korrelation zwischen der Entwicklung des Staatskonsums und der Investitionstätigkeit zu beobachten ist. Der Zuwachs des Staatskonsums reflektiert vor allem einen Anstieg der öffentlichen Gesundheitsausgaben sowie Sozial- und Bildungsausgaben. Unabhängig von der politischen Bewertung der jeweiligen Haushaltsposten ist der persistente Aufwuchs des Staatskonsums jedoch eine Herausforderung für die in den nächsten Jahren erforderliche Haushaltskonsolidierung.

Staatskonsum und Investitionen klaffen auseinander

In Deutschland wächst nur noch der Staatskonsum und das zu Lasten der privaten Investitionen. So oder so ähnlich lautet die gängige Interpretation einer Grafik, die zuletzt viel Aufmerksamkeit bekommen hat – dem Vernehmen nach bis ins Kanzleramt.¹

Grafik 1: Staatskonsum und Investitionen

Preis-, saison- und kalenderbereinigt; 2015=100.



Quelle: Statistisches Bundesamt, KfW Research.

Sie zeigt ein deutliches Auseinanderklaffen des Wachstums des Staatskonsums und der privaten Investitionen in Deutschland seit Beginn des laufenden Jahrzehnts. Während der Staatskonsum kräftig zulegte, sind die Investitionen abgeknickt und liegen nun wieder so niedrig wie vor 10 Jahren. Beim Blick auf die Grafik könnte der Eindruck entstehen, dass die private Inves-

tionstätigkeit in den letzten Jahren durch ein ungewöhnlich starkes Wachstum des öffentlichen Konsums verdrängt wurde. Kurz definiert umfasst der Staatskonsum die vom Staat ohne spezielles Entgelt für die Allgemeinheit zur Verfügung gestellten Produkte und Dienstleistungen, wie Gesundheitsleistungen, Bildung, die meisten Ausgaben für die innere und äußere Sicherheit oder Verwaltungsleistungen.²

Die Interpretation der Kurven ändert sich aber schon etwas, wenn man sie wie hier in Grafik 1 über einen längeren Zeitraum betrachtet. Dann wird klar, dass das Wachstum des Staatskonsums im laufenden Jahrzehnt zwar kräftig war, aber nicht außergewöhnlich hoch. Er wuchs von 2020 bis 2025 mit durchschnittlich 2,2 % im Jahr nur etwas stärker als in den 2010er-Jahren (2,0 %) und in den ersten drei Jahrzehnten nach der Wiedervereinigung insgesamt (2,1 % im Jahr). Aktuell, d. h. in Q3 2025, liegt der preisbereinigte Staatskonsum um rund 26 % über dem Niveau des Jahres 2015 und um 13 % über dem Wert vom Beginn des laufenden Jahrzehnts. Wäre er ab 2020 weiterhin dem Wachstumstrend der 2010er-Jahre gefolgt, dann läge er heute lediglich um 2 Prozentpunkte niedriger. Äußerst schwach war in den letzten Jahren aber zweifellos die private Investitionstätigkeit, nachdem sie in den 2010er-Jahren noch parallel zum Staatskonsum gestiegen ist. Zuletzt lagen die Investitionen des Privatsektors um 11 % unter dem Wert vom Beginn des Jahrzehnts. Darunter sind mit -18 % die privaten Wohnungsbauinvestitionen besonders stark eingebrochen. Die Unternehmensinvestitionen sind seit Ende 2019 um rund 7 % geschrumpft.

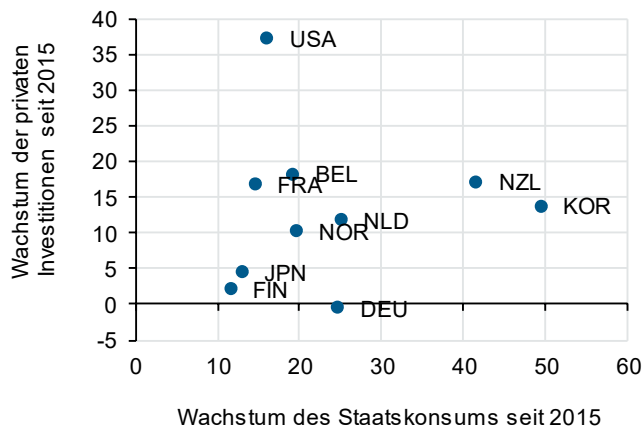
Internationaler Vergleich: sehr schwache Investitionen, aber kein ungewöhnlich starker Staatskonsum

Zur Einordnung lohnt sich außerdem ein internationaler Vergleich (siehe Grafik 2). Tatsächlich war die private Investitionsentwicklung in Deutschland während der letzten 10 Jahre schwächer als in allen anderen Ländern, aus denen vergleichbare Daten zu den privaten Investitionen vorliegen. Beim Staatskonsum ist der beträchtliche reale Anstieg um rund ein Viertel seit 2015 dagegen nicht ungewöhnlich. In den Niederlanden etwa war der Zuwachs genauso stark wie hierzulande, in Neuseeland (mit 42 %) und in Südkorea (mit 49%) sogar noch erheblich stärker.

Eine negative Korrelation zwischen dem Staatskonsum und der Entwicklung der privaten Investitionen – die unmittelbar auf die Existenz von Verdrängungseffekten hinweisen würde – findet sich im Streudiagramm außerdem nicht.

Grafik 2: Staatskonsum vs. Investitionen im Vergleich

Wachstum von 2015 bis Q2 2025 in Prozent, preis-, saison- und kalenderbereinigt.



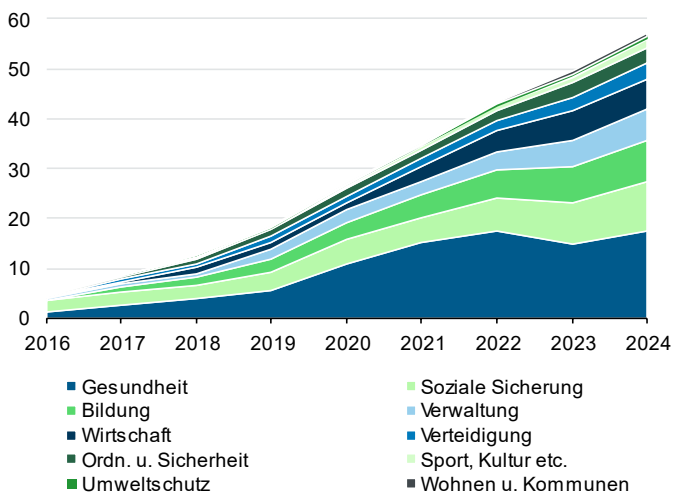
Quelle: OECD, KfW Research.

Was hat den Staatskonsum angetrieben?

In laufenden Preisen ist der Staatskonsum in Deutschland von 2015 bis 2024 um insgesamt 57 % angestiegen.³ Getrieben wurde das kräftige Wachstum zu Beginn des laufenden Jahrzehnts vor allem durch erheblich steigende Gesundheitsausgaben infolge der Pandemie. Abgesehen von einem temporären Rückgang im Jahr 2023 blieben die Gesundheitsausgaben aber auch nach der Pandemie erhöht, sodass diese allein für etwa ein Drittel des Anstiegs des Staatskonsums seit 2015 verantwortlich sind (17,4 Prozentpunkte).

Grafik 3: Wachstum des Staatskonsums

Wachstumsbeiträge der Aufgabenbereiche in Prozentpunkten, in laufenden Preisen; 2015=100.



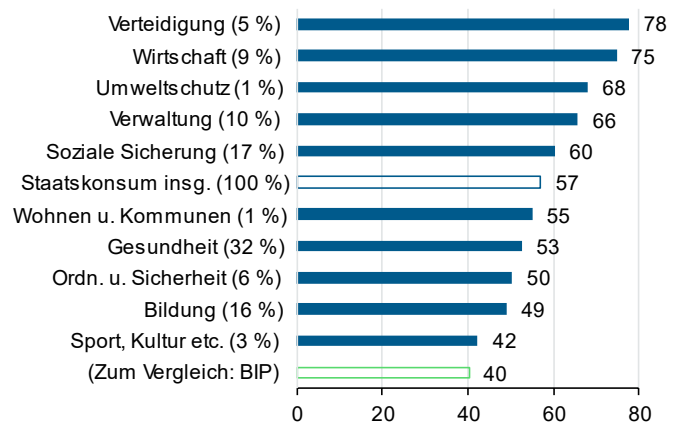
Quelle: Statistisches Bundesamt, KfW Research.

Mit einigem Abstand zu den Gesundheitsausgaben folgen Ausgaben für die Soziale Sicherung (10,1 Prozentpunkte), wobei sich hier der Zuwachs recht gleichmäßig auf die drei großen Teilkategorien Krankheit und Erwerbsunfähigkeit, Alter sowie Familie und Kinder verteilt. An dritter Stelle stehen Bildungsausgaben, die für 8,1 Prozentpunkte des Anstiegs seit 2015 verantwortlich sind. Darunter lieferten die Ausgaben für frühkindliche Bildung und Grundschulbildung den größten Wachstumsbeitrag, was sich insbesondere im erheblichen Ausbau der

Kitabetreuung während der letzten Jahre manifestiert. Die Wachstumsbeiträge der konsumtiven Staatsausgaben für Verwaltung (6,3 Pp.), Wirtschaft (5,9 Pp.) und Verteidigung (3,4 Pp.) sowie Ordnung und Sicherheit (3,1 Pp.) folgen mit etwas Abstand. Ausgaben für Freizeit, Sport, Kultur o. ä. sowie für Umweltschutz, Wohnen und Kommunen sind zusammen für nur knapp 3 Prozentpunkte des Anstiegs der staatlichen Konsumausgaben seit 2015 verantwortlich.

Betrachtet man schließlich nur den prozentualen Ausgabenanstieg in den einzelnen Aufgabenbereichen (Grafik 4) und lässt deren Gewicht außer Acht, dann ergibt sich ein etwas anderes Bild: Besonders stark war so gesehen von 2015 bis 2024 das Wachstum der konsumtiven Staatsausgaben für die Verteidigung mit +78 %. Außerdem stiegen die staatlichen Konsumausgaben für Wirtschaftliche Angelegenheiten mit rund 75 % sehr deutlich, wobei der Anstieg hier vor allem auf den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs zurückzugehen scheint. Ferner gab es einen überdurchschnittlichen Zuwachs der staatlichen Konsumausgaben für den Umweltschutz (+68 %) sowie die allgemeine öffentliche Verwaltung (66 %). Für das Gesundheitswesen (+55 %) und für Bildung (+49 %) war der prozentuale Anstieg dagegen unterdurchschnittlich, für die Soziale Sicherung (+60 %) leicht überdurchschnittlich. Das nominale Bruttoinlandsprodukt wuchs unterdessen allerdings nur um 40 %.

Grafik 4: Wachstum des Staatskonsums nach Kategorien



Wachstum des Staatskonsums von 2015 bis 2024 nach Aufgabenbereichen in Prozent, in laufenden Preisen; in Klammern: Anteil am Staatskonsum im Jahr 2024.

Quelle: Statistisches Bundesamt, KfW Research.

Unterm Strich ist der Anstieg des Staatskonsums also gut erklärbar: Steigende Gesundheitsausgaben waren infolge der Pandemie notwendig und sind dann wohl auch wegen der erhöhten Bedarfe einer alternden Bevölkerung kaum zurückgegangen. Erhöhte Lohnsteigerungen im Gesundheitsbereich waren hilfreich, um den Fachkräftemangel in einem gesellschaftlich wichtigen Bereich zu entschärfen. Höhere Ausgaben für die frühkindliche Bildung und Ganztagsbetreuung sind eine notwendige Bedingung, um einen Anstieg der Arbeitsangebots von Eltern zu ermöglichen. Die Ausgaben für Soziale Sicherung haben sich schließlich infolge der Fluchtwelle nach dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine beschleunigt und steigende Verteidigungsausgaben sind eine Konsequenz der Neueinschätzung der Bedrohung durch Russland.

Fazit: Verdrängungseffekte bisher eher nebensächlich

Grundsätzlich sind Verdrängungseffekte möglich, wenn ein stark steigender Staatskonsum zu höheren Steuern führt und so die Anreize für private Investitionen schmälert oder aber über das Staatsdefizit die Zinsen für private Investitionen nach oben treibt. Ferner könnten die vom öffentlichen Sektor genutzten Ressourcen in einer vollausgelasteten Volkswirtschaft dem Privatsektor fehlen und somit dessen Investitionstätigkeit bremsen. Andererseits steigern kreditfinanzierte Staatsausgaben – egal ob investiv oder konsumtiv – aber die gesamtwirtschaftliche Nachfrage, was in einer unterausgelasteten Wirtschaft zu höheren Gewinnen führt und somit private Investitionen anregen kann. Manche staatlichen Konsumausgaben etwa für Bildung, wirtschaftliche Angelegenheiten oder das Rechtssystem können außerdem die Investitionsbedingungen verbessern. In ökonometrischen Studien gibt es daher Belege für die Existenz von Verdrängungseffekten eher in der langen Frist und unter bestimmten Umständen.⁴ Sie hängen unter anderem von der Art der Staatsausgaben ab – allerdings nicht von der schlichten Unterteilung in staatliche Investitionen und Konsumausgaben.⁵

Nach Gründen für den abrupten Einbruch der privaten Investitionen in Deutschland sucht man daher besser an anderer

Stelle,⁶ wie den Folgen der Energiekrise von 2022 und der darauffolgenden geldpolitischen Straffung oder dem für eine stark exportorientierte Volkswirtschaft erheblich erschwerten handelspolitischen Umfeld. Auch die Verschlechterung von Standortbedingungen spielt sicherlich eine Rolle, aber kann bei wichtigen Investitionshemmnissen wie der Bürokratiebelastung weitgehend unabhängig vom Staatskonsum betrachtet werden.

Nichtsdestotrotz bleibt der persistente Aufwuchs des Staatskonsums eine Herausforderung für die in den nächsten Jahren erforderliche Konsolidierung des Staatshaushalts.

Folgen Sie KfW Research auf X:

https://x.com/KfW_Research

Abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation:

[https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-\(D\)/index.jsp](https://www.kfw.de/%C3%9Cber-die-KfW/Service/KfW-Newsdienste/Newsletter-Research-(D)/index.jsp)

Oder beziehen Sie unseren Newsletter auf LinkedIn:

<https://www.linkedin.com/build-relation/newsletter-follow?entityUrn=7386681947676160000>

¹ Vgl. Handelsblatt vom 7.11.: [Konjunktur: Diese Grafik ist entscheidend für die deutsche Wirtschaft](#)

² Staatskonsum bezeichnet die Ausgaben des Staates für den laufenden Verbrauch von Waren und Dienstleistungen, die unmittelbar zur Befriedigung öffentlicher Bedürfnisse dienen. Im Gegensatz dazu stehen staatliche Investitionsausgaben, die langfristigen Vermögenswerten zugutekommen. Monetäre Transferzahlungen an die Haushalte oder Unternehmen, wie etwa das Bürgergeld, Rentenzahlungen und viele Subventionen zählen nicht zum Staatskonsum.

³ Daten zu den Komponenten des Staatskonsums werden vom Statistischen Bundesamt nur ohne Preisbereinigung und nur auf jährlicher Basis berichtet, daher weichen die betrachteten Dimensionen in diesem Abschnitt von den beiden vorausgegangenen Abschnitten ab.

⁴ Vgl. Carvelli G. (2023): The long-run effects of government expenditure on private investments: a panel CS-ARDL approach, *Journal of Economics and Finance* (2023) 47: 620–645

⁵ Die Unterteilung in der ökonometrischen Literatur erfolgt zumeist nach „produktiven“ und „unproduktiven“ Staatsausgaben, wobei auch staatliche Konsumausgaben aus den meisten Teilkategorien wie etwa Gesundheit und Bildung zu den „produktiven“ Ausgaben gezählt werden. Carvelli (2023) findet bei einer Steigerung von „produktiven“ Staatsausgaben auch langfristig keinen Verdrängungseffekt, sondern nur bei den als unproduktiv klassifizierten Ausgaben für die soziale Sicherung, Kultur und die innere Sicherheit.

⁶ Vgl. Scheuermeyer P. (2025): Investitionsentwicklung in Deutschland – eine Bestandsaufnahme, Fokus Volkswirtschaft Nr. 485, KfW Research.